

Ausbau des Wärmeverbunds trotz Defizit

Es klafft eine grosse Finanzierungslücke, und dennoch hat der Steiner Stadtrat vor, den bestehenden Wärmeverbund zu erweitern. Neben einer neuen Tarifstruktur soll ein wichtiger Partner aus Schaffhausen helfen, den Wärmeverbund wirtschaftlicher zu machen.

Thomas Martens

STEIN AM RHEIN. Wärmeverbünde sind ein wichtiger Baustein für die Energiewende. Stein am Rhein setzt schon lange auf diese Art der umweltfreundlichen Energieversorgung (siehe Infobox). Der Steiner Stadtrat plant jetzt, den Wärmeverbund in der Altstadt auszubauen. Damit sollen die Eigentümer von dortigen Liegenschaften die Möglichkeit erhalten, von fossilen auf erneuerbare Energien umzusteigen. Dabei gibt es allerdings ein grosses Problem, die Wirtschaftlichkeit der Anlage. Es besteht eine grosse Finanzierungslücke.

Wie Werkreferentin Irene Gruhler Heinzer auf Anfrage sagt, hat das Defizit von 2020 bis 2023 von rund 50 000 auf 200 000 zugenommen, unter anderem aufgrund der steigenden Unterhaltskosten und der gestiegenen Energiepreise. Um zu vermeiden, dass bei der Erweiterung des Wärmenetzes das Defizit noch höher wird, brauche es eine kostendeckende Tarifstruktur, um die bereits seit Jahren gerungen wird. Details sollen zu gegebener Zeit in der Vorlage an den Einwohnerrat bekannt gegeben werden: «Sobald die Gremienentscheide der beteiligten Parteien vorliegen, werden wir über eine künftige Tarifstruktur informieren.»

Zwei Hauptäste

Heute seien rund 60 Liegenschaften an den Wärmeverbund angeschlossen, davon gehören elf der Einwohnergemeinde Stein am Rhein. Das Wärmeverteilsystem verfügt über zwei Hauptäste, welche die Bezüger von der Heizzentrale im Werkhof via Spittelmüli in die Altstadt und zum Schulhaus Hopfengarten (Ast West) sowie via Öhningerstrasse in westlicher Richtung zum Alterszentrum und in östlicher Richtung zum Chirchhofplatz (Ast Süd) mit Wärme versorgen. Bislang sei nur der östliche Teil der Altstadt mit Fernwärme erschlossen.

Ausserhalb der Altstadt hätten sich vereinzelt private Liegenschaften, die an die Hauptäste anstossen, angeschlossen. «Im heutigen Leitungsnetz sind nur noch geringe Kapazitäten für zusätzliche Neukunden vorhanden», sagt Gruhler Heinzer.

Nun soll der Wärmeverbund in der gesamten Altstadt ausgebaut werden. Die Gebäude in der Altstadt seien heute grösstenteils ans Gasnetz angebunden, so Gruhler Heinzer. Vereinzelt seien noch Öl- und Elektroheizungen in Betrieb. Allerdings werde es für die Hauseigentümer in der Altstadt bei einem Heizungersatz aufgrund der denkmalpflegerischen Anforderungen hinsichtlich Ortsbildschutz, der Auflagen betreffend Lärmemissionen so-



Seit 2007 befindet sich der Steiner Wärmeverbund beim Werkhof.

BILD THOMAS MARTENS

wie der restriktiven Auflagen aus der neuen Verordnung über den Energiehaushalt in Gebäuden und Anlagen des Kantons Schaffhausen schwierig, eine Lösung zu finden, die in der Altstadt realisierbar und finanzierbar ist. Deshalb ist Gruhler Heinzer zuversichtlich: «Wir gehen davon aus, dass zu den heutigen 60 Liegenschaften noch rund 130 neue Liegenschaften dazu stossen werden.»

Künftig nicht nur Holz

Die Leistung der neuen Energiezentrale wird voraussichtlich um rund 1000 Kilowatt erhöht, aus Gründen der Leistungsoptimierung wird sie mit zwei grossen Wärmespeichern ergänzt. Zur Wärmeerzeugung soll neben dem bisherigen Holz auch Abwasserwärme und Biogas dienen. Die Erweiterung des Wärmeverbundnetzes und

«Wir gehen davon aus, dass zu den heutigen 60 Liegenschaften noch rund 130 neue Liegenschaften dazu stossen werden.»

Irene Gruhler Heinzer
Steiner Werkreferentin

der Neubau einer Energiezentrale seien im Rahmen eines Vorprojekts technisch und wirtschaftlich geprüft worden, teilt der Stadtrat mit. Nach Abschluss der Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen AG (EKS) werde der politische Prozess eingeleitet.

Darüber, inwiefern sich das EKS am Wärmeverbund beteiligen will, ist noch nichts bekannt. «Die Zusammenarbeit mit dem EKS ist in Prüfung. Sobald die Gremienentscheide der beteiligten Parteien vorliegen, kann über die Einzelheiten informiert werden», sagt Gruhler Heinzer. Sicher sei, dass die Stadt auch in Zukunft am Wärmeverbund beteiligt sein werde. Der Stadtrat hat vor, das Geschäft für den Ausbau des Wärmeverbunds Ende Jahr dem Einwohnerrat zur Genehmigung vorzulegen.

Wärmeverbund ist schon seit 37 Jahren in Betrieb

Den Steiner Wärmeverbund gibt es seit 1987. Der erste Standort war beim Oberstufenschulhaus Hopfengarten. Gebaut wurde er in einem kleineren Umfang vor allem für die Beheizung der öffentlichen Gebäude und ein paar wenige private Liegenschaften im Winter. Der jetzige Standort beim Werkhof wurde 2007 erstellt. Als Brennstoff wird Holz aus dem heimischen Wald genutzt. Die Anlage verfügt über zwei Heizkessel mit einer Gesamtleistung von 2800 Kilowatt. Diese entspricht dem Energiebedarf von rund 100 Einfamilienhäusern. (tma)

Vor 80 Jahren: Beinahe-Katastrophe in Hemishofen

Heute weiss kaum mehr jemand, welches Drama sich vor genau 80 Jahren über dem Untersee und nordöstlich von Hemishofen abspielte: Ein US-Bomber vom Typ B-24 Liberator raste führerlos auf den Wolkensteinerberg zu und explodierte über der Landesgrenze.

Ernst Hunkeler

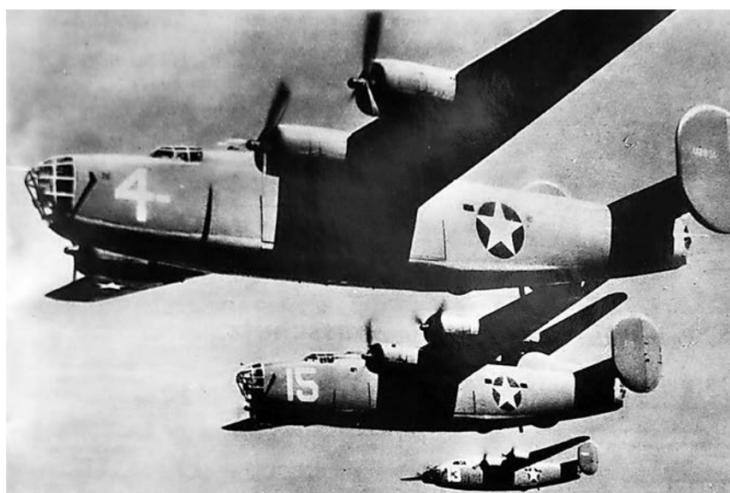
HEMISHOFEN Die Spuren im Wald auf dem Vorderen Özeberg, einem Ausläufer des Klingenberges und des Wolkensteins, sind getilgt; der dichte Wald, durch den sich die Landesgrenze zwischen dem Öhninger Ortsteil Riedern und Hemishofen zieht, hat längst alles überwuchert. Doch am 20. Juli 1944, kurz nach 10.10 Uhr, sah es hier ganz anders aus: Ein B-24 Liberator mit dem Spitznamen «Hell's Bells» («Höllenglocken») war auf dem Rückflug von einem Angriff auf Friedrichshafen zu seiner italienischen Basis führerlos direkt auf die schweizerisch-deutsche Landesgrenze abgestürzt und explodiert. Die

Trümmer der Maschine mit ihren 33 Metern Spannweite und rund 20 Tonnen Gewicht lagen im dichten Wald auf etwa 500 Metern Höhe einen Kilometer nordöstlich von Hemishofen beidseits der Landesgrenze über eine weite Strecke verstreut, das Heckleitwerk sowie Teile der Ausrüstung fand man auf Hemishofer Gemarkung. Will heissen: Hemishofen

Die zwei überlebenden Besatzungsmitglieder wurden zusammen mit rund 1500 Schicksalsgenossen bis Kriegsende in Davos, Adelboden oder Wengen interniert.

ist vor exakt 80 Jahren knapp einer Katastrophe entgangen.

Und die zehnköpfige Besatzung des Bombers, der nach einem Angriff auf die Rüstungswerke in Friedrichshafen von der Fliegerabwehr getroffen worden war? Die meisten der zehn Crewmitglieder sprangen zwischen Kreuzlingen und



Amerikanische «Liberator»-Bomber, wie sie im Kampf gegen Nazi-Deutschland eingesetzt wurden.

BILD STADTARCHIV SCHAFFHAUSEN

Berlingen aus dem Flugzeug, nachdem sich das Innere infolge eines Treffers mit Benzindampf gefüllt hatte und zu explodieren drohte. Drei Mann landeten an ihren Fallschirmen im Untersee –

zwei konnten trotz Bedrängung durch ein deutsches Patrouillenboot von Thurgauer Fischern geborgen werden. Der dritte verhedderte sich im Schirm und ertrank, nachdem ein deutsches das zu

Hilfe geeilte Schweizer Boot abgedrängt hatte. Das Opfer wurde später vom Schweizer Ufer aus geborgen. Sechs Mitglieder der Besatzung wurden an ihren Fallschirmen nach Deutschland abgetrieben, ein Mann wurde im Flugzeugwrack aufgefunden.

Ein Hemishofer erinnert sich

Übrigens: Am selben Tag misslang ein Bombenanschlag durch Claus Schenk von Stauffenberg auf Adolf Hitler. Im Gegensatz dazu ist das Drama, das sich am 20. Juli 1944 über dem Untersee und im Grenzgebiet oberhalb Hemishofens abgepielt hat, weitestgehend vergessen. Einzig ein damals junger Hemishofer erinnert sich daran, dass er das Flugzeug auf seiner letzten Strecke im Tiefflug gesehen habe. Die Trümmer auf Hemishofer Gebiet wurden geborgen und verschrottet, die zwei überlebenden Besatzungsmitglieder nach Dübendorf gebracht und zusammen mit rund 1500 Schicksalsgenossen aus abgestürzten oder gelandeten alliierten Flugzeugen bis Kriegsende in Davos, Adelboden oder Wengen interniert.